

Dresdner Journal

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Abonnementpreis: Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen...

Verlagsannahme auswärts: Leipzig: Fr. BRANDENBURGER, Commissionär...

Amthlicher Theil.

Dresden, 17. Juni. Seine Königliche Majestät haben zu gestatten allergnädigst geruht...

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungsanhang. (Ost-Deutsche Post. — Presse. — Deutscher Anzeiger. — Constitutionnel. — Times.)

beigelegt, daß die französischen Truppen so lange in Rom verbleiben würden, als die Interessen, welche sie dahin geführt, nicht durch ausreichende Garantien gesichert seien.

Dresden, 25. Juni.

Die ungarische Adresse wird von der „Ost-Deutschen Post“ folgendermaßen besprochen: „Die ungarische Adresse ist also endlich eine vollendete Thatfache geworden...“

Ungarn würde den Besz und Conserven zufallen, da vor ihrem Verleihen sich jenseits der Weitha Alles in tiefster Devotion beugt! — „Ungarn“, so charakteristisch die offizielle „Donau-Zeitung“ den Standpunkt der Regierung...

zuerst. Der nachherige Erfolg bekräftigt die Deutschen in einem schlechten System. ... Was werden jetzt diese jungen Leute von kaum zwei Jahre Dienzeit, diese von der Pfingsthar oder dem Complot fortgesetzten Familienmitglieder gegen eine in Afrika, in der Krim und Italien entwicklungsfähige Armee vermögen?

Tagesgeschichte.

Dresden, 25. Juni. Die Zweite Kammer beschloß heute eine Specialberatung des bürgerlichen Gesetzbuchs...

Wien, 24. Juni. (O. J.) Wie und in telegraphischer Weise mitgeteilt wurde, sind Ihre k. k. Majestäten am 23. d. M. früh um 7 Uhr 20 Minuten in Miramar eingetroffen...

Die „Presse“ schreibt: Wieder liegt heute ein Programm einer Fraction des Abgeordnetenhauses vor: das Programm der „deutschen Autonomieisten“.

Im „Constitutionnel“ tritt Granier de Cassagnac (Strasbourg) endlich an, daß der Genannte seine frühere Stellung in dem parlamentarischen Blatte wieder angenommen hat...

Die „Times“ bespricht das Programm der „entschieden liberalen“ Partei in Preußen. Vieles hat ihren Beifall, aber den Armeereformplänen der Partei kann sie nicht bestimmen.

Das Diktum vom 20. October v. J., das Grundgesetz über die Reichsverfassung und die Landesverfassungen vom 26. Februar h. J. sind die Grundgesetze, auf welchen wir die Einheit und die Macht des Reichs stützen...

Telegraphische Nachrichten.

Zwickau, Dienstag, 25. Juni. In voriger Nacht gegen 12 Uhr ist in der Stadt Cisterien Feuer ausgebrochen, welches in Zeit von 2 Stunden gegen 32 Wohngebäude nebst Hintergebäuden und Scheunen am obern und niedern Markte in Asche gelegt hat.

Kassel, Dienstag, 25. Juni. Der Verfassungsausschuß der Zweiten Kammer hat folgende Anträge einstimmig beschlossen: 1) Die Kammer erklärt sich incompetent zur Kornahme der landwirthschaftlichen Geschäfte...

Paris, Dienstag, 25. Juni. Der heutige „Moniteur“ enthält die offizielle Anzeige, daß der Kaiser den König Victor Emanuel als König von Italien anerkannt habe.

Feuilleton.

Nach Japan.

Reiseerzählung von Captain Spier.

XIII.

An Bord der „Arcana“, Abtheilung von Hulung vor der Mündung des Jangtsi, 22. April 1861.

Leider bietet die Umgebung Schanghai's wenig oder gar nicht Anziehendes und Interessantes, so daß zu Ausflügen zu Pferd oder Booten kaum ein Anlaß vorliegt. Auch der Besuch der Chinesenstadt Schanghai kann nicht im Geringsten für das Opfer entschädigen, was damit unermesslich verbunden ist.

selben Aden ausgelegt, Fischhändler und Barbieren die einzigen Handwerker, welche uns begegnen.

Auch da, wo die chinesische Würde und Aristokratie austritt, erblicken wir im Grunde nur eine armselige Comödie; wenigstens vermochten sich nur Wenige eines Uebels zu erwehren, als vor wenigen Tagen ein hoher chinesischer Beamter, der ehemalige Vicekönig der Provinz Jehu wegen der an die Rebellen verlorenen Stadt Sutschan seines Ranges verlustig und nur noch eine hohe Mandarinenstellung behaltend bei dem Weggang erschien.

Das Gesehe war in so armseliger Kleidung, so kläglich demüthet, daß es an Jahrmärkte erinnert, — Volk und Regierung sind herabgekommen, arm und im Verfall begriffen; das war auf den Hügen dieser fütterhaften Begleitung deutlich zu erkennen.

Der hohe Beamte selbst war ein Allischer Mann, trug eine große Brille, hagere, ausdrucksvolle Züge, war in einfacher aber würdiger Kleidung und von ausnehmend höflichen und angenehmen Manieren.

Uebershaupt machen die Chinesen nicht im Entferntesten einen besonders fremdartigen oder gar lächerlichen Eindruck, und auch ich will das Reinege beizutragen nicht unterlassen, um einer Auffassung entgegenzutreten, die sich — wie, ist mir eigentlich unklar — bei uns einnistet hat. Man hält die „besetzten Bewohner des himmlischen Reichs“ gewissermaßen für die Handwerker und Crimassenschneider der Profession; Nichts ist näher und unvollständiger, als eine solche, auf Nichts zu begründende Ansicht. Es sind im Gegentheil ernste, ausdauernde, arbeitssame Menschen, und die Reichthümer ihnen hat es dringender nötig, wenn sie das tägliche Brod oder, besser gesagt, den täglichen Reis verdienen will. In den höhern Ständen fehlt es nicht an tüchtigen Gelehrten, Denkern und Künstlern, und ich müßte

Nichts zu finden weder in der Kleidung noch in ihren Sitten, was die Chinesen vielleicht in ein lächerliches Licht stellen könnte.

Daß sie den Kopf rasiren und sich lange Zöpfe stechen, ist am Ende gewiß kein genügender Argument — wie lange ist es her, daß man in Europa Allongeperrücken und Zöpfe für unethisch gehalten? Doch ein so betrübliches, erbsenartiges Volk, groß und mächtig geworden aus eignen Kräften, ohne Verührung mit der Außenwelt zu einer ungeheuren, überschwänglichen Selbstschätzung gelangte und sich für das bezuglose, am höchsten stehende Volk hält, ist ein Wahn, der auf Unkenntniß der Außenwelt, auf Jahrtausende alter Ueberlieferung beruht und von selbst schwinden muß, je mehr die westliche Kultur wirklich segensreich an das Volk herantritt.

Was jetzt haben die Chinesen wohl noch wenig Ursache gehabt, sich der ihnen auf dem Rücken stehenden Europäer zu freuen oder zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß vom Westen ihnen das Heil kommen müsse.

Doch genug davon, ich wollte nur andeuten, daß der Begriff des Lächerlichen, welchen wir mit dem Gedanken an die Bewohner Chinas zu verbinden gewohnt sind, durchaus ohne Begründung sind. Die Kinder des japanischen Reichs sind bei Weitem feiner, schlüssiger und zu Wit und Scherz angelegt, als die armen Chinesen, obgleich wir auch den ersten Feindeswegs die Karrenrollen aufbürden möchten, die so grundlos den letztern zugehört ist.

wertigen chinesischen Pagode, die etwa 10 bis 12 englische Meilen oberhalb der Stadt liegt, unternahmen, konnten wir in den Dörfern am Fuße der Pagode die Spuren der Verwüstung selbst in Augenschein nehmen. Eingestürzte und verbrannte Häuser, verweste Felder, geplünderte Scheunen und verdeckte Gräber zeigten, was die wilden Horden fessend und brechend gewesen waren.

Es fällt ungemein schwer, sich eine richtige Anschauung über die ganze Rebellenbewegung zu bilden; hier in Schanghai sehen sich die Urtheile der Handelstreibler und die Berichte und Anklagen der Missionäre schroff gegenüber. Erstere brechen natürlich den Stills über eine Bewegung, die den Handel lähmt, die Verbindungen nach dem Innern unsicher macht und das chinesische Reich vielleicht der völligen Verarmung und dem Ruine entgegenführt.

Die äußern Thatfachen sind offenbar auf Seite dieses Vermerkungsbuchs, denn bis jetzt haben die Rebellen nur zerstört, verbrannt, geplündert, gemordet, geschändet und alle denkbaren Gräueltathen und jeden Gewerkschaft der erdenklichen Provinzen aus lange hinaus vernichtet, ohne daß sie selbst da, wo sie sich seit lange festgesetzt haben, irgend eine Ordnung der Dinge, Ruhe, Wohlstand und Erwerb wiederherzustellen vermocht hätten. Hört man dagegen die Urtheile der Missionäre, die häufig im Rebellengebiet gewesen sind, liest man die Proclamationen der Taiping-Häupter, dann kann man sich des Gedankens kaum erwehren, daß der Bewegung selbst doch ein religiöser Kern zu Grunde liege, daß auf all' den Gräueltath und der Verwüstung vielleicht dennoch die junge Pflanze christlicher Religion und Gerechtigkeit aufkeimen könne. Das Bekenntniß und die Ueberzeugung der Taiping-Häupter ist offenbar dem Christenthum ganz nahe kommend und wurzelt in Allem in der